

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Blick in die Weltpresse: Wechselspiel im Dreieck der Weltmächte; Far eastern economic review - Der Alpdruck des Kreml - Das ewige Dreieck; Le Figaro - Gespräche zwischen den USA und China; International Herald Tribune - China anders gesehen; Neue Zürcher Zeitung - Ein undurchsichtiges Spiel; The Observer - Maos Befürchtungen

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1969) : Blick in die Weltpresse: Wechselspiel im Dreieck der Weltmächte; Far eastern economic review - Der Alpdruck des Kreml - Das ewige Dreieck; Le Figaro - Gespräche zwischen den USA und China; International Herald Tribune - China anders gesehen; Neue Zürcher Zeitung - Ein undurchsichtiges Spiel; The Observer - Maos Befürchtungen, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 49, Iss. 2, pp. 67-68

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133936>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

BLICK IN DIE WELTPRESSE

Wechselspiel im Dreieck der Weltmächte

Sind Moskau und Peking jetzt Rivalen um die Gunst Nixons, obwohl er seine Karriere mehr als jeder andere Präsident seinem Image als Antikommunist zu verdanken hat? Hierzu einige der in der internationalen Presse veröffentlichten Meinungen:

FAR EASTERN ECONOMIC REVIEW

Der Alpdruck des Kreml

Hongkong, 26. 12. 1968 (Louis Halasz): Wie werden Amerikaner und Russen auf Chinas neue Aktivität auf der weltpolitischen Szene reagieren? Dieses Thema spielt gegenwärtig die Hauptrolle in vielen Fachgesprächen unter UNO-Diplomaten. Man erwartet hier mit Bestimmtheit, daß der „Pragmatiker“ Nixon sich den chinesischen Annäherungsversuchen gegenüber einigermaßen aufgeschlossen zeigen wird, wenn auch nur, um der Sowjetunion gegenüber mehr Trümpfe in der Hand zu haben. Gerade hierüber scheinen die sowjetischen Diplomaten bei der UNO beunruhigt zu sein. Eine amerikanisch-chinesische „Aussöhnung“ ist schon lange ein Alpdruck für die Herren des Kreml, für die Pekings Feindschaft gegenüber Moskau eine der gefährlichsten, ihre Existenz berührenden Tatsachen ist. Obwohl niemand bei der UNO in absehbarer Zeit eine derartige Aussöhnung erwartet, würde selbst eine leichte Besserung der Beziehungen zwischen Washington und Peking weitreichende Folgen für das Dreiecksverhältnis Washington–Moskau–Peking haben.

Das ewige Dreieck

Hongkong, 2. 1. 1969: Noch sind einem derartigen hypothetischen Prozeß einer amerikanischen Annäherung an China enge Grenzen gesetzt. Denn wenn Nixon die Sowjetunion als den eigentlichen Gegner ansieht, kann er kaum das Risiko eingehen, sich den Führern der Sowjetunion noch weiter zu entfremden, indem er zu offensichtlich mit Peking flirtet. Eines kann man jedoch feststellen, nämlich, daß alte, verhärtete Verhaltensnormen im Hinblick auf die neue Dreiecksstrategie,

die Chinas „new look“ ermöglicht, neu durchdacht werden. Und – wer kann das wissen? – die „Herren im grauen Flanell“, die das Kabinett des neuen Präsidenten bilden, vertreten vielleicht die realistischen (und überraschend liberalen) Ansichten, die das amerikanische „big business“ gegenüber den internen Problemen des eigenen Landes vertritt.

Le Figaro

Gespräche zwischen den USA und China

Paris, 18. 12. 1968: Im Jahre 1954 hatte China einen wichtigen Grund, sich an den Indochina-Verhandlungen zu beteiligen: Es wollte seinen Platz als Großmacht behaupten. Jetzt hat es einen ebenso wichtigen Grund, sich aus den Vietnamgesprächen herauszuhalten: nämlich die Hilflosigkeit, seine Großmachtstellung angesichts dessen zu wahren, was es als geheimes sowjetisch-amerikanisches Einverständnis bezeichnet. Im Jahre 1954 hatte Peking die Unterstützung Rußlands, 1968 dagegen ist Moskau, wenigstens in chinesischen Augen, durch die Vietnamaffäre mit Washington verbunden. Deshalb zieht China es vor, mit den USA unter anderen Voraussetzungen zu verhandeln. Die Warschauer Zusammenkunft kann hierfür eine bessere Gelegenheit bieten. Aber wie dem auch sei, China kann warten.

INTERNATIONAL Herald Tribune

Published with The New York Times and The Washington Post

China anders gesehen

New York, 27. 1. 1969 (Joseph Kraft): Die USA haben sehr ernsthafte Verhandlungen mit der Sowjetunion vor sich. Dazu gehören auch die Gespräche über eine Begrenzung offensiver und defensiver Atomwaffen. Nachdem sie die russische Invasion der Tschechoslowakei ohne ernsthaften Einwand hingenommen haben, verloren die USA die Möglichkeit, das Verhalten der Sowjets dadurch zu beeinflussen, daß sie auf dem Umweg über Osteuropa auf Rußland einen Druck ausüben.

Ein neuer Hebel wird benötigt, und hier bieten sich als einfachstes Mittel bessere Beziehungen zwischen Washington und Peking an. Sie sind der sicherste Weg, Moskaus Aufmerksamkeit zu erregen und es vielleicht geneigt zu machen, einen Preis zu zahlen.

Die große Schwenkung

New York, 3. 2. 1969 (C. L. Sulzberger): Die Chinesen haben die USA immer als den äußeren Feind angesehen, dessen ungeheure Macht – verbunden mit seiner militärischen Präsenz in den peripheren Gebieten Asiens – die gefährlichste Drohung für sie darstellte. Die Sowjetunion jedoch betrachten sie als den „inneren Feind“, dessen jetzt Revisionismus genannte Version des Kommunismus die gefährlichste ideologische Bedrohung darstellt, die den Maoismus von innen heraus zerstören könnte.

Vielleicht ändern sich nun die Prioritäten. Denn offensichtlich haben die Sowjets die Amerikaner vom ersten Platz unter Chinas bestgehaßten Feinden verdrängt. Aus diesem Grund und offenbar auch zur Vereitelung eines jeden Versuchs Moskaus, zu einem Abkommen mit Washington zu kommen, scheinen die Chinesen entschlossen, den „inneren Feind“ für gefährlicher zu erachten als den „äußeren Gegner“. Deshalb wird mit dem letzteren vielleicht ein *modus vivendi* in Betracht gezogen.

Neue Zürcher Zeitung

Ein undurchsichtiges Spiel

Zürich, 10. 1. 1969: In der sowjetisch-chinesischen Polemik, die sich nach Chruschtschows Sturz auf einem konstanten, kaum mehr auffallenden Lärmpegel einspielte, sind seit dem Ausbruch der Tschechenkrise neue Tonschwankungen zu hören.

Während die chinesische Führung immer deutlicher von ihrer Befürchtung eines Krieges mit der Sowjetunion spricht, mischen sich in die sowjetische Polemik gegen Peking neuerdings verschwommene Signale einer Verständigungsbereitschaft. Das Verhältnis zwischen der Sowjetunion und China ist heute undurchsichtiger denn je und läßt sich nicht mehr allein auf die ideologische Auseinandersetzung zwischen „Revisionisten“ und „Dogmatikern“ oder die konkurrierenden Machtinteressen im Ostblock, in Asien oder in der dritten Welt reduzieren. Interne Auseinandersetzungen in den Führungsgruppen in Moskau wie in Peking scheinen darauf ebenso Einfluß zu haben wie die Entwicklung der Beziehungen zur dritten Weltmacht, Amerika.

Die chinesische Erklärung vom 26. November, mit der Regierung Nixon am 20. Februar in Warschau Verhandlungen aufzunehmen und über ein Ab-

kommen der friedlichen Koexistenz zwischen China und Amerika zu sprechen, hat natürlich in Moskau große Aufregung erzeugt. In hysterisch klingenden Artikeln wurde dieser „diplomatische Trick“ als „Pakt des großen Steuermanns mit dem Teufel“ verlästert. Die sowjetische Seite vermutet dahinter mehr als nur ein Abtasten der Absichten der neuen Administration und sagt „gefährlichere Schritte der Gruppe Mao in der Weltarena“ voraus.

THE OBSERVER

Maos Befürchtungen

London, 2. 2. 1969 (Dennis Bloodworth): Wenn also China ganz unangemessen streitlustig erscheint, so sollte man die politische Situation durch die chinesische Brille betrachten. Die rücksichtslose militärische Besetzung einer widerspenstigen Tschechoslowakei hat in Peking, das das „Unheilige Rußland“ viel offenkundiger verächtlich gemacht hat als Prag, böse Ahnungen geweckt. Sie wurden durch Äußerungen einer maßgeblichen Moskauer Zeitschrift noch verstärkt. Denn dort wurde eine bisher verschleierte Drohung offen ausgesprochen: daß „die Ereignisse in China nicht nur ausschließlich innere Angelegenheiten dieses Landes sind“, da sie „die Sache des Sozialismus in der ganzen Welt schädigen“.

Man ist allgemein überzeugt, daß die Russen nicht nur mobile Raketenbatterien, sondern auch Langstreckenraketen in der Äußeren Mongolei stationiert haben, die in der Lage sind, Industriegebiete in der Mandchurei und Peking zu zerstören. Außerdem existieren Berichte, nach denen an ihrer Grenze mit der autonomen chinesischen Riesenregion Sinkiang russische Atomwaffen stationiert wurden und Pläne für den Notfall ausgearbeitet sind, um die nuklearen Anlagen Chinas zu überrennen.

Nervös geworden beobachten die Chinesen nicht nur die immer stärker werdenden russischen Truppenkonzentrationen an ihrer langen Nordgrenze, sondern auch die Bewegungen russischer Kriegsschiffe sowohl im Pazifik östlich des Landes als neuerdings auch im Indischen Ozean, also südwestlich.

Das Mißtrauen wächst auf beiden Seiten, je stärker die Verdachtsmomente werden. Denn auch die Russen leiden unter dem Alpdruck, daß die Wiederaufnahme der chinesisch-amerikanischen Gespräche in Warschau eines Tages tatsächlich zu einer Aussöhnung zwischen Washington und Peking führen könnte.

Außerdem ist Moskau offensichtlich entschlossen zu verhindern, daß China das Vakuum füllt, das entstehen würde, falls nach den Briten auch die Amerikaner Südostasien verlassen.